

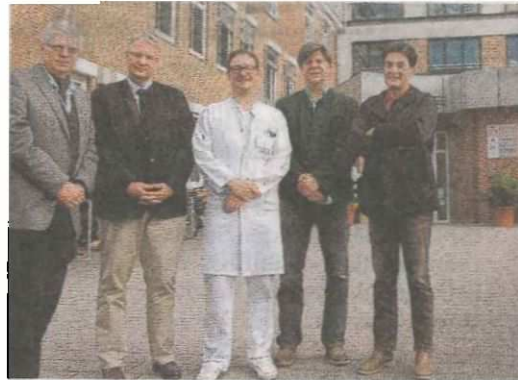
Starkes Bündnis gegen Brustkrebs

VERBUND von Bethesda, Adolf-Stift, Johanniter- und DRK-Krankenhaus

Von Ulf-Peter Busse

Geesthacht/Bergedorf. Kaum eine Region in Deutschland hat das Schreckgespenst Brustkrebs so gut im Griff wie Hamburgs Süd-Osten. Statt großer Kliniken, die sich sonst auf diese häufigste und auch tödlichste Krebserkrankung bei Frauen spezialisieren, haben die Krankenhäuser in der Region einen Verbund gegründet, dem auch niedergelassene Ärzte, Selbsthilfegruppen und Reha-Einrichtungen angehören.

„Unsere Philosophie ist es, nahe bei den Menschen zu sein und gleichzeitig durch gegenseitigen fachlichen Austausch die höchste medizinische Qualität zu bieten“, sagt Dr. Klaus von Oertzen. Der Chefarzt der Frauenklinik im Johanniter-Krankenhaus Geesthacht ist Sprecher des Brustzentrums Herzogtum Lauenburg / östliches Hamburg, dem auch das St. Adolf-Stift in Reinbek (Kreis Stormarn), das DRK Krankenhaus Mölln-Ratzeburg und das Bethesda in Bergedorf angehören. Für von Oertzen und seine Chefarzt-Kollegen steht fest: Neben der frühzeitigen Erkennung von Brustkrebs ist eine optimale Behandlung im normalen Lebensumfeld der Patientin wichtigste Grundlage, um die Krankheit zu besiegen. Auf lange Wege zu Spezialkliniken, die Krebspatientinnen über Monate oder sogar



Die Chefarzte samt Koordinator des Brustzentrums (v.l.): Dr. Klaus von Oertzen (Geesthacht), Dr. Andreas Schmid (Ratzeburg), Dr. André Motamedi (Bergedorf), Koordinator Dr. Michael Niemann und Dr. Süha Alpüstün (Reinbek).

Jahre besuchen müssen, kann so verzichtet werden. „Brustkrebs ist bei uns vollständig heilbar“, betont Dr. André Motamedi, Chef der Frauenklinik am Bethesda.

Mit 247 Patientinnen verbuchte der Verbund 2013 ein Plus von etwa 25 Prozent gegenüber den Vorjahren. „Ein Zeichen dafür, dass wir im Trend der Zeit liegen“, sagt Dr. Süha Alpüstün von der Frauenklinik im St. Adolf-Stift. Das Bethesda Krankenhaus wurde als jüngstes Mitglied 2012 in den Verbund aufgenommen. Die Gynäkologen sind stolz darauf, durch das jetzt seit zehn Jahren bestehende Brustzentrum auch überkommene Traditionen zu beseitigen. Ansonsten befinden sich vor allem die Kliniken in Bergedorf, Reinbek und Geesthacht durch ihre Nähe im Konkurrenzkampf. Bundesweit einmalig ist, dass sich dieses ge-

meinsame Brustzentrum über eine Landesgrenze erstreckt, was von den Kassenärztlichen Vereinigungen nicht eben gern gesehen wird.

„Wir verstehen uns als Dienstleister einer Region mit 300 000 Menschen, deren Attraktivität auch von der Qualität der ärztlichen Versorgung abhängt“, sagt Klaus von Oertzen. „Dass hier vor allem junge Familien herziehen, liegt auch an der guten Verteilung niedergelassener Spezialisten, die sich um uns als dezentral verteilte Kliniken ansiedeln.“

Um die Qualität der Arbeit des Brustzentrums transparent zu machen, stellt der Verbund alle Daten und Fakten laufend ins Internet (www.brustzentrum-herzogtum-lauenburg.de). Darunter auch die Ergebnisse der Patientenbefragungen, sechs Monate, ein Jahr und drei Jahre nach Operationen.